

1000-jährige Begräbnisstätte

# Der Friedhof bei St. Stephanus

**Beckum (gl). Im Rahmen der Baumaßnahme an der Clemens-August-Straße finden auch Schachtungsarbeiten in unmittelbarer Nähe der St. Stephanuskirche statt. Was viele nicht wissen: Hier befindet sich eine uralte Begräbnisstätte. Mehr als 1000 Jahre, seit etwa 785 bis 1819, wurden in und um die Kirche die Toten der Stadt beerdigt.**

Gegen Ende des 8. Jahrhunderts, nachdem im Kern des heutigen Beckum schon eine steinerne Kapelle errichtet worden war, erfolgten die Bestattungen in unmittelbarer Nähe. Das Gotteshaus befand sich im Bereich der heutigen Stephanuskirche und war deren dritte Vorgängerin. Aus dieser Zeit stammen die Holzsärgе und mit Steinen abgedeckte Grabstellen, die 1964 bei archäologischen Grabungen in der Stephanuskirche gefunden wurden.

Im Jahr 782 hatte Karl der Große verboten, Christen in der Nähe von heidnischen Grabhügeln zu bestatten. Das betraf in Beckum die Begräbnisstätte rund um das Fürstengrab an der Hammer Straße. Rund 1000 Jahre später befahl Napoleon 1819 die Verlegung der Friedhöfe aus den Innenstädten heraus. Überbelegung, unangenehme Gerüche und Grundwasserunreinigung spielten hier eine Rolle.

So soll man auch wegen der Gerüche bei Beerdigungen nicht mit Weihrauch gespart haben.

Bis 1819 wurden die Verstorbenen jedoch auf dem Kirchhof beerdigt. Auf einem mittelalterlichen Stadtgrundriss sind Grabstellen zwischen Rathaus und Kirche noch verzeichnet. 25 Jahre nach Schließung dieser Begräbnisstätte wurde der verwilderte Platz eingeebnet und mit einem gepflasterten Weg um die Kirche versehen. Nachfolger war der Friedhof auf dem heutigen Marienplatz. An die Toten

des Kirchhofes erinnert eine Gedenktafel, die hier kürzlich von der Bruderschaft der Beckumer Bauknechte angebracht wurde.

Auf dem ehemaligen Friedhof an der Rückseite des Rathauses haben beidseitig am Rathausbo-

gen bis etwa 1915 zwei Bruchstücke vom Schandpfahl (Pranger) der Stadt Beckum gestanden. Er hatte vorher auf dem Marktplatz seine Dienste getan, wo er bis etwa 1875 seinen Platz hatte. Es handelte sich um eine kunstvoll gestaltete, steinerne Säule in dorischem Stil. Aus einem quadratischen, rund 80 Zentimeterhohen Sockel ragte ein runder, ungefähr zwei Meter langer Säulenschaft empor, der mit langen, flachen Kanneluren verziert war.

**Hugo Schürbüsche**





**Den Fund der Gebeine** an der Stephanuskirche im Jahr 2000 hat Propst Holtstiege im Foto festgehalten.

## Beinhaus aus alter Zeit

Seit jeher wurden bei Erdarbeiten an der Stephanuskirche Gebeine freigelegt, die auf die dort vorhandene alte Begräbnisstätte hinwiesen und vor 1819 bestattet wurden. So auch vor einigen Jahren, als man die Nischen zwischen den Außenpfeilern mit roten Klinkersteinen pflasterte und unmittelbar unter der Erdoberfläche massenhaft Knochen von Menschen fand, die offensichtlich so nicht begraben wurden.

Des Rätsels Lösung war, dass hier ein Beinhaus gestanden hatte. Diese findet man auch heute noch im Alpenraum, wo die Friedhöfe zu klein sind und somit permanent überbeerdigt werden muss. Da die Gebeine nicht so schnell vergehen, entnimmt man sie der Grabstätte

und legt sie geordnet in Beinhäuser.

Auch in Beckum war irgendwann die Friedhofs-Kapazität erschöpft, denn die Stadt war schnell gewachsen. Infolge von Erosion, eingefallenen Gruften und durch scharrende und wühlende Tiere - besonders durch freilaufende Schweine - kamen immer wieder Gebeine an die Oberfläche, die im Beinhaus untergebracht wurden. Als man vor rund 200 Jahren auf dem heutigen Marienplatz einen neuen Friedhof anlegte, hat man das Beinhaus aufgegeben und die dort gelagerten Gebeine zwischen den Außenpfeilern der Kirche erneut begraben und in der geordneten Art, wie sie bei Erdarbeiten im Jahr 2000 auftauchten. (os)